

Wege aus der Kreditklemme

GUT, WENN MAN DEN WEG KENNT!

Der Begriff „Kreditklemme“ hat gute Chancen, Unwort des Jahres 2009 zu werden.

Jeder wird einräumen, dass die Gespräche mit den Banken nicht einfacher geworden sind und das gilt sicherlich für alle Kreditinstitute. Dies zu beklagen hilft jedoch nicht, man muss sein eigenes Unternehmen darauf einstellen.

Schon durch die Auswirkungen zur Umsetzung von Basel II war die Finanzierung vieler kleiner und mittlerer Unternehmen nicht mehr so einfach wie in der Vergangenheit. Zeitnahe und mit qualifizierter Bescheinigung oder Plausibilitätsbeurteilung versehene Jahresabschlüsse, unterjährige betriebswirtschaftliche Auswertungen und – plötzlich neu – Planrechnungen wurden notwendige Voraussetzungen für Kreditgewährungen, besonders bei Blankoanteilen in der Finanzierung, die jetzt im besonderen Focus stehen.

Wenige sehen in der Krise auch eine Chance, insbesondere das Handwerk. Schon vor den dramatischen Ereignissen des Jahres 2008 war aufgrund der demographischen Entwicklung eine Verringerung der Kapazitäten im Handwerk absehbar. Durch die jetzt notwendigen Anpassungsmaßnahmen wie Entlassungen und Frührenten wird der prognostizierte Facharbeitermangel noch verstärkt. Deshalb macht es in den meisten Fällen Sinn, hier nicht aufzugeben, sondern die Krise möglichst gut zu durchstehen.

Ertragseinbrüche wird man verkraften müssen, aber auf das Ergebnis schaut zur Zeit kaum jemand. Entscheidend ist nur eine ausreichende Liquidität im Unternehmen, denn die besondere Gefahr der Insolvenz durch Zahlungsunfähigkeit droht nicht in der Krise, sondern nach deren Beendigung im ersten

Aufschwung, weil dann die Finanzreserven aufgebraucht sind.

Mit Recht weisen viele regionale Kreditinstitute, nicht nur die Sparkassen und Volksbanken, darauf hin, dass sie dem Mittelstand weiterhin mit Krediten zur Verfügung stehen, wobei der Abschluss der Verträge aber oft an den notwendigen Sicherheiten scheitert.

Leider hat sich gezeigt, dass die Abtretung von Forderungen, die gerade in der Krise ansteigen, sowie von anderen Vermögenswerten des Unternehmens für eine Bank keine adäquat zu bewertende Sicherheit darstellen. Ferner werden bisher als wertvoll angesehen Grundpfandrechte aufgrund der aktualisierten Neubewertung von Immobilien heute bezweifelt.

Was bleibt dann noch übrig? Es sind die Sparguthaben und Ansprüche aus Lebensversicherungen. Da Wertpapiere, insbesondere Aktien, mit erheblichen Abschlägen zu bewerten sind, sollte man auch darüber nachdenken, Wertpapierdepots aufzulösen, um Sicherheitenlücken zu schließen.

Die Trennung von seinen finanziellen Rücklagen, insbesondere für die Altersvorsorge oder für die Kinder, ist sicher schmerzvoll. Betriebswirtschaftlich machen diese Verpfändungen jedoch keinen Sinn, da sich die hohen betrieblichen Zinsaufwendungen wegen der Verluste steuerlich nicht auswirken und die privaten Zinserträge zudem versteuert werden müssen.

Die Zuführung dieser finanziellen Mittel in das Unternehmen könnte die für das Rating wichtige Eigenkapitalquote verbessern.

Noch mehr Vorsicht ist bei der Besicherung durch Lebensversicherungen geboten wegen der möglichen Steuer-schädlichkeit bei der Abtretung von Altverträgen, wobei die Auflösung alter Policen mit hohen Garantieverzinsungen



Wilfried Duesing, StB
Geschäftsführer der Duesing GmbH
Steuerberatungsgesellschaft, Essen

wirtschaftlich nachteilig ist. Viele Lebensversicherungsverträge haben aber ein so geringes Renditeniveau erreicht, dass sie kritisch zu hinterfragen sind.

Im Ergebnis macht es keinen Sinn, über die Auswirkungen der Finanzkrise zu debattieren ohne selbst die eigenen Möglichkeiten sorgfältig auszuschöpfen. Dabei sollte man auch die Geschäftspolitik der Kreditinstitute genau analysieren, da die Risikobereitschaft nicht überall gleich ist. Wer dauerhaft mehr Chancen als Risiken sieht, an seine eigenen Fähigkeiten und die seiner Mitarbeiter glaubt, sollte auch darüber nachdenken, dem Unternehmen die Finanzmittel zur Verfügung zu stellen, die in guten Zeiten aus dem Betrieb erwirtschaftet wurden.

Die meisten Betriebsinhaber und ihre Familien leben aus den im Betrieb erwirtschafteten Erträgen. Die Rücklagen sind zumeist nicht ausreichend, um sich ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen, so dass die Zuführung von Eigenkapital nicht nur ein Signal an die Banken, sondern eine notwendige Voraussetzung für die Erzielung zukünftiger Erträge ist.